

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **45 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Resia-Kraftwerk

Der Bericht und die Bilder, die im letzten Heft dieser Zeitschrift erschienen sind, haben ein mannigfaches Echo erweckt und zu verschiedenen Äußerungen in der Tagespresse geführt. Auch im Stadtparlament von Zürich kam die Angelegenheit zur Sprache. Die Montecatini-Werke versuchten darzulegen, daß sie die »Stauseebauern« über die gesetzlichen und vertraglichen Verpflichtungen hinaus gut und reichlich abgefunden hätten. In Reschen war man zur Zeit, als wir den Tatbestand aufnahmen, anderer Meinung. Inzwischen scheint sich einiges gebessert zu haben. Unser Bericht dürfte daran nicht unbeteiligt gewesen sein.

Im Augenblick können wir auf Einzelheiten nicht eintreten, da etliches noch abzuklären ist. Wir werden im nächsten Heft auf die Sache zurückkommen.

Red.

Buchbesprechungen

»Tessiner Kunstführer« von Ernst Schmid.

Mit Freude haben wir im ersten Heft des Jahrgangs 1949 die beiden ersten Bändchen der »Tessiner Kunstführer« von Dr. Ernst Schmid angezeigt. Nicht geringer ist heute unsere Freude, da wir auf drei weitere, ebenso reizvoll sich präsentierende Bändchen dieser vom Verlag Huber in Frauenfeld mit sichtlicher Liebe betreuten Sammlung hinweisen können. Eines davon trägt den Titel »Bellinzona, Val d'Agno, Malcantone« und ist wiederum mit einer Auslese aus den vielen eigenen Aufnahmen des Verfassers ausgestattet. Die gehaltreichen, formal hübsch gerundeten Einzelkapitel, die man sowohl zu Hause bei der zusammenhängenden Lektüre studieren wie auch an Ort und Stelle zur raschen kunstgeschichtlichen und historischen Orientierung lesen kann, schildern die Kirchen und Schlösser von Bellinz, die weniger allgemein bekannten Siedelungen im oberen und unteren Val d'Agno und die zum Teil recht entlegenen, aber an baukünstlerischen Werken ebenfalls reichen Ortschaften des Malcantone, der auch markante Profanbauten aus alter Zeit aufzuweisen hat. — Die Wanderungen und Fahrten im Umkreis von Locarno brachten Ernst Schmid eine so reiche Ernte an künstlerischen Eindrücken ein, daß er in zwei Bändchen zuerst »Locarno und die Dörfer am See« (bis hinunter nach Brissago und zu seinen

Inseln) und dann »Die neun Täler um Locarno« behandelte. Er versteht es ausgezeichnet, auch kunsthistorisch nicht besonders vorgebildete Leser zum tieferen Verständnis der Baudenkmäler und Kunstwerke hinzuführen. Auch aus Geschichte, Kultur und Volkstum der einzelnen Talschaften weiß er manches in anregender Form zu erzählen, um die Tessinfahrer in den so leicht erreichbaren und doch vielen nur oberflächlich bekannten Gegenden leichter heimisch werden zu lassen. In kunstgeschichtlicher Hinsicht enthalten diese Bändchen die Ergebnisse selbständiger Betrachtung und Untersuchung zahlreicher Kunstwerke auf Grund eines zuverlässigen stilkritischen Urteils und einer weitreichenden Kenntnis verwandter Werke in Italien. Das abschließende sechste Bändchen der wertvollen Sammlung, die schon einen großen Leserkreis gefunden hat, ist für die nördlichen Talschaften des Tessin bestimmt. E. Br.

Schweizer und Berner Heimatbücher.

Diese beiden stetsfort wachsenden Buchreihen, die für die französische Schweiz ihr Gegenstück in der Ausgabe »Trésors de mon pays« finden, nehmen im heimatkundlichen Schrifttum unseres Landes einen wichtigen Platz ein, und der Verlag Paul Haupt (Bern) beweist eine dankenswerte Unternehmungsfreude, indem er nun auch eine »Bündner Reihe« eröffnet.

Diese nimmt ihren Anfang mit einem stattlichen Doppelheft »Das Misox« von A. M. Zandralli, das mit überraschender Bilderfülle für die Mesolcina und das Calancaal wirbt. Von der alpinen bis hinunter zur südländischen Stufe wechseln die Landschafts- und Siedlungsbilder in eindrucksvoller Weise, und zu den imponierenden Baudenkmalern kommen noch Hinweise auf die in Museen verwahrten Kunstwerke und auf die Schöpfungen von Misoxer Baumeistern und Stukkateuren im Ausland hinzu. — Allgemeine Verbreitung verdient auch das Heft »Schweizer Gletscher« von André Renaud (deutsch von Max Pfister), das einen knappgefaßten Überblick über die Gletscherkunde bietet und durch eine Reihe großartiger Gletscherbilder erfreut. Die Mannigfaltigkeit dieser prachtvollen Aufnahmen wird für manchen Betrachter eine fesselnde Überraschung bedeuten.

In klar gegliederter Kurzform schildert Gertrud Lendorff die Bedeutung von »Basel« als einer »mittelalterlichen Weltstadt«. Mit Bedacht wurde die Bilderauswahl auf mittelalterliche Kirchen und Altstadtquartiere konzentriert, so daß nicht einfach ein Bilderalbum entstand, sondern ein anschaulicher Hinweis auf die bedeutende Stellung der Rheinstadt in der mittelalterlichen Welt.

Einen besonderen Hinweis verdient in der Reihe der »Schweizer Heimatbücher das Bilderheft »Das Schweizer Dorf« mit dem in seiner knappen Formulierung historischer Zusammenhänge vorzüglichen Einführungstext von Walter Ulrich Guyan (Schaffhausen). Auf Grund maßgebender Ausgrabungen wird die Kulturgeschichte der dörflichen Siedlungen bis in die Steinzeit zurückverfolgt; bei der Betrachtung des mittelalterlichen Dörferbestandes ist sodann die Ortsnamenforschung ein wertvolles Hilfsmittel. Die prächtige Bilderreihe besteht aus Rekonstruktionszeichnungen ur- und frühgeschichtlicher Siedlungen, aus mittelalterlichen Chronikbildern und aus eindrucksvollen Ansichten und Flugaufnahmen charakteristischer Dörfer von heute. Wer sich für den gestalten Heimatschutz im Dorf einsetzt, wird hier wertvolle, anschauliche Hinweise finden.

E. Br.

Auch die neuen Nummern der »Berner Heimatbücher« dürfen allgemeines Interesse beanspruchen. Die pittoresken Aufnahmen aus dem Heft »Thun« von Ad. Schaer-Ris werden wohl bei jedem Betrachter vertraute Erinnerungen wecken und das Verlangen stärken, aus dem mit Begeisterung geschriebenen Text die Entwicklung dieser prächtigen Berner Landstadt kennen zu lernen. Die »St. Petersinsel« hat, wie William

Waldvogel erzählt, ebenfalls eine bis in die Urzeit zurückreichende Geschichte, und die in dem Heft vereinigten Bilder lassen erkennen, daß die Insel (die heute eigentlich keine mehr ist) noch etwas von der Naturfrische bewahrt hat, die Rousseau liebte. — Sehr verdienstlich ist die Berücksichtigung der viel zu wenig bekannten Juralandschaften in den »Berner Heimatbüchern«. Fels, Bergweide und dunkler Wald bestimmen den erfrischenden Klang, der von den Aufnahmen von Max F. Chiffelle in dem Heft »Chasseral« von Lucien Marsaux ausgeht.

E. Br.

Das Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee.

Der »Uferschutzverband Thuner- und Brienersee« in Interlaken stellt in seinem wiederum gediegen ausgestatteten Jahrbuch den von Dr. H. Spreng verfaßten Jahresbericht 1949 voran. Zu den für die Allgemeinheit wertvollsten Erfolgen des Berichtsjahres gehört die Erwerbung aussichtsreicher Uferstreifen zur Schaffung öffentlicher Anlagen bei Sundlauenen am Thunersee, in Iseltwald und in Niederried am Brienersee, sodann die Einflußnahme auf die Projektgestaltung für die linksufrige Brienerseestraße und die dankenswerte Aktivität der Bauberatung, die in den einzelnen Ufergemeinden auf die Einführung und konsequente Handhabung von Bauordnungen hinarbeitet. Daß mit dem Abbruch der Fabrikruine bei Spiez (die einer Fischbrutanstalt Platz machen soll) und dem abscheulichen Villen-Überbleibsel der »Chartreuse« bei Thun Ernst gemacht wird, nimmt man gern zur Kenntnis. — Der Vortrag »Landschaftsbild und Kraftwerkbau« von Ingenieur Dr. J. Killer (Baden), der konkrete Forderungen zur Schonung der Landschaft enthält, wird im Wortlaut wiedergegeben. Beherzigenswert ist auch der Kampf gegen Schönheitsfehler des Ausflugs- und Reisebetriebes, zu dem A. Lombard aufruft. Eingehend wird die Holzschnitzerei am Brienersee gewürdigt.

E. Br.

Jahrbuch vom Zürichsee 1949—50.

Der »Verband zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee«, der als Vorbild einer interkantonalen Organisation gelten darf, hat das »Jahrbuch vom Zürichsee 1949—50« wiederum als umfängliches, reich bebildertes Werk erscheinen lassen. Die eigentliche Verbandsarbeit wird am Schluß des Buches in dem Beitrag »Tätigkeit im Gelände« von Gottlieb Lehner zusammengefaßt. An erster Stelle stehen die gründlichen Untersuchungen über Siedlung und Verkehr im Seegebiet, verfaßt von Max Werner und H. Nydegger. Daß neben der all-

gemeinen Landesplanung auch die dauernde Erhaltung bestimmter Charakterlandschaften unternommen werden sollte, stellen H. Gutersonn und A. U. Däniker mahndend fest. Unter den heimatkundlichen Beiträgen wirkt die Mitteilung von Bernhard Kobler, daß die Schwäne des Zürichsees vor zwei Jahrzehnten aus dem kleinen Gübensee bei Herisau zugeflogen kamen, besonders reizvoll. Weit über die eigentlichen Verbandsinteressen hinausweisend, bereichern die Beiträge des »Kulturspiegels« das Jahrbuch in vielgestaltiger Weise; wertvoll sind auch die »Berichte und Projekte« und die »Chronik vom See«. (Verlag Th. Gut & Co., Zürich und Stäfa.)

E. Br.

Chr. Brodbeck: *Natur und Landschaft*. Heft 1: Bienenweide.

Wer den anspruchslosen Titel liest, ahnt nicht, welche Fülle streng naturwissenschaftlicher Erkenntnis, persönlicher Erfahrung und zwingender Schlüsse sich in diesem ersten Heft der neuen Reihe findet. Im Zeitraum von drei Jahren sollen fünf weitere Hefte über Jagd und Vogelschutz, Wasserwirtschaft und Fischerei, Landwirtschaft und Meliorationen, den Wald und schließlich über Natur- und Heimatschutz im Rahmen der Regional- und Ortsplanung folgen, womit das weite Gebiet des Landschafts- und Naturschutzes erschöpfend behandelt sein wird.

Der Verfasser, Kantonsoberrichter von Basel, ist in Fachkreisen längst bekannt als sachlich urteilender Fachmann, der aber auch ein rücksichtslos offenes Wort nicht scheut. Und wie nun im vorliegenden Heft das wunderbare Leben der Bienen, ihre Ernährung und ihre »Weide« in Wald und Feld, vorab in den gefährdeten Hecken und Bachbordbüschen gezeichnet wird, das ist zugleich überaus lebendig und stimmt nachdenklich. In mannigfachen überzeugenden Beispielen wird nachgewiesen, daß zwischen unsern Bienen, ihrer naturgegebenen Nahrung und den Obstbäumen eine Wechselwirkung besteht, ohne welche der schweizerische Obstbau nicht denkbar wäre. 88 eindruckliche Photographien und viele instruktive Tabellen illustrieren das Heft, in welchem auch der Fachmann reiche Anregung finden wird.

Was aber selbst dem scharfen Kritiker Eindruck macht, ist die Tatsache, daß in dieser Darstellung auch nicht die Spur von Sentimentalität, von »Blüemlinarrentum« zu finden ist, das man hin und wieder den Heimat- und Naturbegeisterten vorwirft. Der Ausgangspunkt zu allen Überlegungen ist die heutige naturbiologische Erkenntnis; die Leitlinie des ganzen kleinen Werkes aber scheint uns das

Goethewort zu sein: »Das Schöne ist die Manifestation geheimer Naturgesetze, die uns ohne dessen Erscheinung ewig verborgen geblieben wären.«
yz

NB. Unsere Abonnenten und Mitglieder erhalten die Hefte beim Verlag Benno Schwabe & Co., Klosterberg 27, Basel, mit 40 Prozent Rabatt, wenn sie bei der Bestellung darauf hinweisen, daß sie Abonnenten unserer Zeitschrift sind. Die Hefte können auch einzeln bezahlt werden: Preis Fr. 2.70 statt Fr. 4.50.

Visite à l'Italie.

Après avoir vérifié son passeport et préparé son numéraire, le voyageur songe à ce qu'il va voir. Fort souvent d'ailleurs, fût-il le plus cultivé des hommes, il y songe un peu tard. Par bonheur, il retrouve un Baedeker vieilli, le fourre en poche et part, confiant dans son étoile, au risque de revenir au logis fort ennuyé d'apprendre qu'il a frôlé, sans le savoir, un chef-d'œuvre! Ce sont choses qui arrivent et que l'on n'avoue guère. M. Louis Gielly y a pensé, en donnant au public trois livrets, au format du portefeuille, et qu'il intitule généralement *Guide d'art illustré de l'Italie*¹. Le premier mène à *La Toscane et l'Ombrie*, le second dans *Les Provinces septentrionales. Rome, Naples et la Sicile* suffisent bien au troisième. Et je regrette, pour ma part, qu'il n'en ait pas composé un quatrième, en divisant celui-là. C'est dire que l'on ne se plaint pas de ce qu'il nous accorde.

« On a publié sur l'Italie, nous dit-il, plusieurs guides excellents mais qui ont, pour le touriste, l'inconvénient d'être touffus. Toutes les villes, toutes les bourgades y sont citées avec tous leurs monuments, toutes leurs églises, tous leurs tableaux. Comment faire un choix, entre les «œuvres d'intérêt secondaire» et celles «dont l'importance est capitale»? Le touriste «veut qu'on lui facilite son plaisir et qu'on le lui prépare.» M. Gielly, professeur à l'Université et ancien conservateur du Musée des Beaux-Arts de Genève, n'y a pas manqué.

Afin de n'effrayer personne, il prévient son monde: le manuel ne s'adresse pas à l'historien d'art, mais à «l'homme cultivé qui réclame de l'Italie le plaisir des yeux et aussi celui de l'esprit». Ne nous y trompons pas. Nul ne saurait être déçu auprès du biographe de Jacopo della Quercia et de l'auteur d'un livre exquis sur une ville exquise: *L'âme de Sienne*, si proche de l'âme sienne, dirait-on s'il était honnête de finir sur un mot. H. N.

¹ Aux éditions Mont-Blanc, Genève, 1949, in-12^o.